

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 43=63 (1897)

**Heft:** 38

**Rubrik:** Bibliographie

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kenntnis der Landessprache, später aber in einer gewissen Schwerfälligkeit des deutschen Offiziers liegt, sich fremde, ihm widerstrebende Anschauungen und Sitten anzueignen, hat es einem grossen Teil meiner Kameraden schwer, wenn nicht unmöglich gemacht, sich mit Genuss und innerlicher Befriedigung ihres zweijährigen Aufenthalts in Chile zu erinnern. Diejenigen Herren, die ihrer bescheidenen und echt kameradschaftlichen, vornehmen Denckungsweise wegen bei allen Kameraden beliebt waren, haben sich durch ihre Verstandes- und Herzens Eigenschaften einen dauernden Denkstein in der Liebe und Hochachtung der vornehmen Santiaginer Familien gesetzt, bei denen sie verkehrten. Es ist eine kleine Anzahl, die unter diese Kategorie zu stellen sind und von denen sechs ihren Vertrag mit der chilenischen Regierung, vorausgesetzt die Erlaubnis des Kaisers, erneuert haben. Allerdings ist dieser herzliche Verkehr zwischen einem Teile unserer Offiziere und den angeführten Familien erst nach längerer Zeit entstanden. Der zuvorkommende Empfang schien nach südländischer Art wohl etwas mehr als er im Grunde war, und der Chilene kehrte oft bald wieder eine gewisse Reserve hervor, die einem Misstrauen entsprang, das der Hiesige gegen jeden Ausländer hegt. Wohl ist dabei zu berücksichtigen, dass das Offizierspatent hier durchaus kein Freibrief auf den Eintritt in die vornehmste Gesellschaft ist, wie bei uns. Im Gegenteil bildeten die chilenischen Offiziere, die in der Gesellschaft verkehrten, die Ausnahme, und man beurteilte den deutschen Offizier nach dem chilenischen. Erst durch die deutschen Offiziere ist der chilenische Offizierstand auf den Standpunkt gehoben worden, auf dem er heute steht und von dem er fortschreitet. Diesen Mangel an Kenntnis des deutschen Offizierstandes kann man der gänzlichen Unwissenheit der chilenischen Gesellschaft in betreff europäischer und insbesondere deutscher Verhältnisse zugute halten. . . . Weit schwieriger als die Eroberung der sozialen Stellung gestalteten sich die dienstlichen Verhältnisse. Bald nach ihrer Ankunft wurde der grössere Teil dieser Herren den verschiedenen Truppenkörpern als Instruktoren überwiesen, während der Rest zur Dienstleistung beim Generalstabe oder bei Militärkommissionen verblieb. Wie es sich von selbst versteht, kamen sämtliche Herren mit gutem Willen, ihr Möglichstes zu leisten, und es muss gesagt werden, dass, wenn man die Instruktoren bei den Truppenkörpern von vornherein mit aller Schärfe unterstützt und die Arbeitskräfte der zum Stabe kommandierten Offiziere besser benutzt hätte, das Zwanzigfache erreicht worden wäre und die Armee sich auf einem anderen Standpunkte befände, als sie heutigen Tages steht. Ja man kann sagen, dass der Hauptnutzen dem chilenischen Offizierstande durch indirekte Instruktion gebracht worden ist. Wie staunten die chilenischen Offiziere, als dem Abydos chilenische Offiziere, d. h. die deutschen Offiziere in chilenischer Uniform entstieg, gekleidet wie aus dem Ei gepellt, in tadellos sitzenden Uniformen. Das hatten sie, die meist in zerrissenen, abgeschabten, schmutzigen Uniformen ohne Säbel und Handschuhe giengen, noch nie gesehen. Am nächsten Abend waren sämtliche Handschuhvorräte der Hauptstadt ausverkauft. So verwandelte sich der grösste Teil der chilenischen Offiziere erst äusserlich und allmählich innerlich. Die faulen Teile stiess man ab, um das dableibende Gute zu verbessern. Den ersten Zufluss an tadellosem Element erhielt der chilenische Offizierstand aus dem durch die Herren v. Bieberstein und v. Below in bewundernswerter Weise errichteten ganz in preussischem Sinne verwalteten Kadettenkorps, in das sofort nach seiner Errichtung die Söhne der besten Familien eintraten. Dieses ganz deutsch denkende mili-

tärische Jung-Chile hatte, in die Regimenter eingereiht, sofort einen ungeheuren Einfluss auf die übrigen Offiziere des Regiments. Jedes Jahr giebt das Kadettenkorps neue Offiziere an die Regimenter ab, die den Stamm veredeln und das Ganze verbessern. Ihre Hoffnung und militärische Zukunft sehen die Chilenen heute in dem Kadettenkorps, das zugleich Kriegsschule ist. Nicht so leichten Stand wie die erwähnten Offiziere mit ihren jungen Kadetten hatten die Instruktoren bei den Truppenteilen. Verstehen kann man es, wenn einige der deutschen Offiziere die Flinte ins Korn warfen und den lieben Gott dann einen guten Mann sein liessen. Andere nahmen die Sache ernst und wandten sich wieder und immer wieder an den Generalstab, die Entfernung der widersetzlichen Offiziere fordernd. Hatten sie endlich ihr Ziel erreicht, so war eine erspriessliche Arbeit möglich und so haben einige der Herren recht gute Erfolge erzielt. Z. B. Graf Schulenburg stellte eine Abteilung reitende Artillerie vor, die an Schuelligkeit, Schneidigkeit u. s. w. der unsrigen nichts nachgab, und das ist etwas sehr Grosses, wenn man bedenkt, dass nichts, rein nichts vorhanden war. Zuletzt bildete derselbe Herr die Garde-Eskadron in bewundernswerter Weise aus. Wenn manche der Herren sich mit Recht beklagen werden, dass sie vom General Körner als Chef des Stabes nicht genug unterstützt worden seien, so muss man wohl bedenken, dass in einer Republik die Dinge nicht in derselben Weise gehandhabt werden können, wie bei uns, und dass Gevatterschaft hier, und Gevatterschaft da, dem Willen des Generals oft einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Gegenüber der Klage über saumselige Zahlung ist zu bemerken, dass Chile ein aus spanischer Herrschaft hervorgegangener Staat ist, in dem man sich wundern müsste, wenn einem hier noch nichts spanisch vorkäme.

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke:

170. Stavenhagen, W., Petit dictionnaire militaire français-allemand et allemand-français. Première partie : Français-allemand. Berlin 1897, Librairie militaire de R. Eisenschmidt. Prix 5 fr. 50.
171. Sonderegger, Emil, Anlage und Leitung von Kriegsspiel-Übungen. Mit zahlreichen z. T. farbigen Abbildungen im Text und fünf Kartenbeilagen. 8° geh. 106 S. Frauenfeld 1897, Verlag von J. Huber. Preis Fr. 4. 80.
172. Vasen, Prof. Dr., Aus zwei Kriegen. Selbsterlebtes aus 1866 und 1870/71. kl. 8° geh. 100 S. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 1. 35.
173. Tschorchewski, K., Skizzen aus dem Leben des russischen Soldaten. Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Küster. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 1. 35.
174. Berger, Max, Deutsche Unteroftiziere in Frankreich. Erzählungen aus dem Feldzuge 1870/71. kl. 8° geh. 248 S. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2. —.
175. Kusmanek, Hermann und Max R. von Hoen, Der Sanitätsdienst im Kriege, an einer Reihe von Beispielen applikatorisch dargestellt. Heft 1. Mit 2 Karten und 6 Skizzen. Heft 2. Mit 3 Karten und 5 Skizzen. Preis des Heft 1, Fr. 5. 35, des Heft 2, Fr. 6. Wien 1897, Verlag von L. W. Seidel & Sohn.

**Poröse Imprägnation von Stoffen, Kleidern, Lederhandschuhen etc. besorgt unter Garantie der Haltbarkeit Dr. H. Zander in Rorschach.**